Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Abonnementspreis
Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

209. | Dienstag den 8. September 1885. | III. Jahrg.

x Der Programmentwurf

mokratischen Partei, über dessen Grundzüge am 13. September mburg von der jungen Partei Beschluß gefaßt werden soll, einer Kommission auf Grund des provisorischen Programms 7. Dezember v. J. zusammengestellt. Er unterscheidet sich urch wenige Sätze von dem provisorischen Programm, die urz beleuchten wollen. Es wird die Gewährung von Diäten alle Abgeordneten verlangt. Der betreffende Satz lautet: mit der Wille des Volkes in seinen Vertretungen rein zum ruck komme, wollen wir das allgemeine, gleiche und direkte recht, gesichert durch garantirte geheime Abstimmung nicht für das Reich, sondern auch für die Einzelstaaten und munen, sowie die Gewährung von Diäten an alle Abgeten." Hiernach kann es scheinen, daß auch für Stadtnete Diäten verlangt werden, da gleich vorher auch von den munalwahlen die Rede ist. Es ist das um so mehr anzuen, als für alle Abgeordneten Diäten gefordert werden, also für solche, die am Versammlungsorte ihren Wohnsitz haben. weit sind bisher selbst die Fortschrittler nicht gegangen, und den Bezügen des fortschrittlichen Diätenfonds waren ausch die in Berlin wohnhaften Abgeordneten ausgeschlossen. Erfüllung der demokratischen Forderung muß der Natur der nach noch viel mehr zur Herbeiführung eines Berufsmentarierthums beitragen, als die der Fortschrittler. Welch nte Aussicht für einen Parteimenschen von Beruf Reichstags-, tags- und daneben noch Kommunaldiäten zu empfangen, ohne t eine Verantwortlichkeit aufgehalst zu erhalten, wie sie natur- dem Beamten zufällt! Was die Demokratie anstrebt, ist runde die Uebertragung der wichtigeren Beamtenfunktionen gewählte Männer. Die Folge davon würde sein, daß nicht igung, Tüchtigkeit und Verdienst bei der Auswahl der ten maßgebend wäre, die besten Aussichten fielen vielmehr zu, der den größten Mund hätte und der es am besten ver-, die Wähler auf seine Seite zu ziehen.

Nun ist ferner folgender Satz in dem demokratischen rammentwurf: „Zu der Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung des Reichstags erforderlich sein. Wir en ferner alle Bestrebungen unterstützen, welche auf friedliche leichung der zwischen einzelnen Völkern entstehenden Streitig- abzielen, insbesondere internationale Schiedsgerichte." en wir einen praktischen Fall heraus. Ueber die rasche Erng der Sansibarfrage gab es nur eine Stimme des Beifalls. wie ist diese Lösung herbeigeführt worden? Dadurch, daß utsche Regierung den Sansibaresen eine Kriegsflotte auf den schickte, welche den Sultan Said Bargasch veranlaßte, klein geben. Eine Garantie dafür, daß es so kommen würde, gewiß Niemand übernehmen können. Die Möglichkeit, daß uns unser Recht erst hätten erkämpfen müssen, war nicht ausgeschlossen. Nun fragen wir, wäre es möglich gewesen, die Anheit so rasch und wirksam zum Austrage zu bringen, wenn der Reichstag hätte befragt werden sollen? Das dadurch gte Zaudern Deutschlands hätten die Orientalen sicher für Zeichen der Schwäche Deutschlands ausgelegt, und die Folge gewesen, entweder der Verzicht Deutschlands auf seine wohlrbenen Rechte, oder blutige Kämpfe. Die neulichen Vorgänge Frankreich müßten die Demokraten doch lehren, daß die von gewollte Bestimmung recht lästiger Natur ist. Die zösische Regierung führte Krieg mit China, ohne daß das lament dazu seine ausdrückliche Genehmigung gegeben; aber ewilligte anstandslos die Mittel zu dem „nicht offiziellen" ege. Ist das nicht Komödie? — Die Bestimmung in dem Programmentwurfe, wonach die Demokraten für „die völlige Autonomie der Einzelstaaten in ihren Sonderangelegenheiten" eintreten wollen, ist unverständlich. Diese Autonomie besteht ja.

Nun ist endlich in dem Programmentwurfe die Spezialisirung der „Arbeiterschutz"-Forderungen, welche ja von den meisten Parteien als Agitationsmittel benutzt werden. Der Schluß des Programmentwurfes: „diese Forderungen erschöpfen die Ziele der Demokratie keineswegs" erinnert an den Scherz „Wozu das Trinken gut ist", nachdem eine Reihe von Gründen dafür aufgeführt worden, heißt es: und noch zu vielen anderen guten Dingen.

Politische Tagesschau.

Das scheint so ein echtes preußisches — deutsches Soldatenstückchen gewesen zu sein, die Besetzung und Okkupirung der Insel Y a p von den Karolinen, daß Einem das Herz im Leibe lacht, — ein Stückchen, so keck und verwegen, daß es in der Geschichte unserer Marine wohl unvergessen bleiben wird. Wir freuen uns über die kühne und entschlossene That und wünschen unserer Marine herzlich Glück dazu. — Die Besetzung der Insel Yap hat, wie schon gestern durch Extrablatt gemeldet, bei den krankhaft erregten Spaniern höchst bedauerliche Ausschreitungen, welche sich in erster Linie gegen die d e u t s c h e G e s a n d t s c h a f t in Madrid richteten, im Gefolge gehabt. Die spanischen Minister machten, neueren Telegrammen zufolge, vorgestern dem in La Granja weilenden König telephonische Mittheilung von den Vorgängen in Yap, der König beabsichtigte einem gestern stattfindenden Ministerrathe zu präsidiren. — Der deutsche Gesandte, Graf Solms, welcher sich in La Granja aufhielt, ist gestern Vormittag von dort nach Madrid zurückgekehrt; derselbe wurde bis zum Geschaftshotel von Mitgliedern der Civilbehörden mit einer starken Eskorte begleitet. Volksdemonstrationen fanden nicht statt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in ihrer heutigen Nummer folgendes Entrefilet an hervorragender Stelle: „Es kann kaum ausbleiben, daß die Nachrichten, welche auf telegraphischem Wege über die Scenen nach Deutschland gelangt sind, deren Schauplatz am Freitag Abend die Hauptstadt Spaniens und deren Zielpunkt namentlich das Gebäude der deutschen Gesandtschaft und dessen unmittelbarste Umgebung gewesen ist, eine gewisse Erregung in dem Geiste der deutschen Leser hervorrufen; vor Allem dürfte ein hoher Grad von Verwunderung Platz greifen, da in den Augen jedes Unbefangenen der ganze Verlauf der Karolinen-Angelegenheiten bisher kein Moment geboten hat, aus welchem das zügellose Treiben der Madrider Tumultanten sich erklären ließe. Aber derlei Vorgänge wollen nicht nach den ersten Eindrücken beurtheilt werden. Es giebt im Leben der Völker Augenblicke, in denen selbst eine kräftige Regierung, wie z. B. die preußische, sich vorübergehend außer Stande sehen könnte, Ausschreitung, wie Brandstiftung oder Sachbeschädigung, zu verhüten. Im vorliegenden Falle wird hoffentlich, wenn nicht auf anderem Wege doch jedenfalls durch die gerichtliche Untersuchung, klargestellt werden, was für Leute es waren und von welchen Impulsen geleitet, die zu jedem Mittel greifen, um Feindschaft zwischen Deutschland und Spanien zu stiften." — In P a r i s erregen natürlich die letzten Depeschen aus Madrid über die Manifestationen gegen die deutsche Gesandtschaft und über das öffentliche Zertrümmern und Verbrennen eines deutschen Reichswappens durch den Madrider Straßenpöbel das größte Aufsehen und konzentriren alles Interesse. Die Abendblätter bringen lange Privat-Telegramme mit mancherlei Details und Schilderungen der überreizten Erregung in Madrid infolge des Bekanntwerdens der Okkupation der Insel Yap durch das deutsche Kannonenboot „Hyäne." Die Pariser Blätter enthalten sich jedoch noch eingehender Kommentare und bewahren ihre Reserve. Im Allgemeinen sehen sie weniger einen kriegerischen Konflikt, als vielmehr Revolution, den Sturz des Königs Alfons und die Herstellung einer Republik in Spanien voraus. Zorilla soll nach Spanien abgereist sein.

Ein Dresdener freisinniges Blatt brachte dieser Tage einen Artikel, „Slavische Hochfluth" überschrieben, in welchem der Begegnung der Kaiser von O e s t e r r e i c h und Rußland der Charakter eines Beförderungsmittels des slavischen Vordrängens nach Westen beigelegt worden war. Das hochoffiziöse Wiener „Fremdenblatt" kommt heute auf diesen Artikel, der die Kaiserbegegnung in Kremsier als gegen Deutschland gerichtet hinstellte, zurück und sagt: „Wir glauben uns diesen Auslassungen gegenüber auf die sicherlich autoritativste Auffassung berufen zu können, welche die Entrevue deutscherseits gefunden, nämlich auf die Antwort Sr. Majestät des Deutschen Kaisers auf das Telegramm der Souveräne Oesterreichs und Rußlands, in welcher Kaiser Wilhelm als im Geiste in Kremsier anwesend seine Grüße sendet." In Deutschland ist der betreffende Artikel kaum beachtet worden.

In P e s t zirkuliren Gerüchte von A u s w e i s u n g e n, die in Berlin gegen O e s t e r r e i c h e r und U n g a r n verfügt seien, und werden dort sehr ernst genommen. Die Gerüchte haben bisher keinen thatsächlichen Untergrund, wie sie aber in Ungarn aufgenommen werden, beweist ein heftiger Droh-artikel des „Pester Lloyd", in welchem Repressivmaßregeln angekündigt werden und behauptet wird, daß man auf jeden ausgewiesenen Oesterreicher oder Ungarn zwei Preußen ausweisen könnte, da sehr viele Preußen in Oesterreich und Ungarn ihr Brod verdienten.

Das r u s s i s c h e Kaiserpaar ist am Donnerstag mit dem Großfürsten Thronfolger und den übrigen Kindern nach Dänemark abgereist. Bekanntlich versammelt der König von Dänemark alle seine Kinder und Schwiegerkinder um sich, um die Verlobung seines Sohnes, des Prinzen Waldemar, mit der Gräfin von Chartres aus dem Hause Orleans zu begehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1885.

— Aus der Umgebung des Fürsten Bismarck verlautet, daß sich derselbe in Varzin so wohl fühle, daß vorläufig an die früher geplante Uebersiedelung nach Friedrichsruhe jetzt nicht gedacht werde. Nach Berlin dürfte der Reichskanzler nicht vor dem Spätherbst zurückkehren oder vielmehr nicht vor dem Zusammentritt des Reichstages, der, wie allgemein vermuthet wird, im November d. J. erfolgen soll.

— Die von der „Weserztg." gebrachte Nachricht, daß die Dampfersubventionsvorlage in der nächsten Session des Reichstages einen Nachtrag durch eine Geldforderung für eine ostafrikanische Linie erhalten werde, ist, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, mit Vorsicht aufzunehmen. An Stellen, welche darüber unterrichtet sein müßten, will man vorläufig nichts davon wissen und die Nachricht auf Wünsche der ostafrikanischen Gesellschaft zurückführen.

— Dr. Finsch, der Vertreter Deutschlands in der westlichen Südsee, welcher den Dampfer „Samoa" nach Neu-Guinea und anderen Inseln begleitete, kam am 20. Juli in Sydney an, um nach Europa zu reisen. Er ist, wie die deutsche „Austral. Ztg." sagt, sehr verschlossen hinsichtlich seiner Handlungen und seiner hastigen Mission nach Deutschland. Es heißt, es sei seine Absicht,

---

An der Küste von Afrika.

Seebild von R e i n h o l d W e r n e r.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war nun noch eine ähnliche Abrechnung mit Battuplam halten, für den sich namentlich Mingo interessirte. Das Dorf noch weitere vier Meilen aufwärts und da es sowohl an stigem Winde fehlte, um gegen die starke Strömung zu segeln, auch nicht die Gewißheit vorlag, daß für die Schiffe Wassergenug vorhanden war, wurde eine zweite Bootexpedition für nächsten Tag festgesetzt. Inzwischen ergab eine Untersuchung „Paloma", daß dieselbe eine äußerst werthvolle Prise war. der Kajüte fand sich eine ganz beträchtliche Menge an barem de und Goldstaub, so daß die Prisenantheile unerwartet hoch zufallen versprachen, was natürlich der Sache für alle Beiligten und für Mingo nicht am wenigsten einen erhöhten Reiz lieh.

Mit Zurücklassung einer starken Wache am Bord gingen wir drei Booten am nächsten Morgen früh stromaufwärts. Da sich nur um einen Strafvollzug handelte und unsern Feuerwaffen gegenüber keinerlei Gefahr vorhanden war, blieb Westhold Gefühl seiner größeren Verantwortung auf der „Paloma" rück und übertrug den Befehl über die Boote dem Doktor, dem mich anschloß. Wenn irgend möglich, sollten wir am selben Abend zurück sein.

Da wir noch vor Sonnenaufgang abfuhren, so blieb uns Zeit genug, ohne Ueberanstrengung der Leute unsern Zweck zu erreichen und sie konnten bequem rudern, ich selbst aber, da nach außerordentlichen Aufregung der letzten Tage eine verhältnißmäßig geistige Ruhe gefolgt war, mich mit Muße und Bewunderung dem Anschauen der mich umgebenden Natur hingeben, die ich bis jetzt wenig Auge und Sinn gehabt. An dem Doktor besaß ich die geeignetste Persönlichkeit, um mich zu orientiren, auf meine unendlichen Fragen befriedigende und eingehende Antworten zu erhalten und in stetem Gedankenaustausch mit einem hochgebildeten und mit den afrikanischen Verhältnissen vertrauten Naturfreunde einen der interessantesten Tage zu verbringen, den ich je erlebt habe und der mir nie aus dem Gedächtnisse schwinden wird.

Bisweilen erschien es mir immer noch wie ein Traum, mich jetzt wirklich in dem geheimnißvollen Erdtheile zu befinden, der von jeher auf Europäer so bedeutenden Reiz geübt und den näher zu kennen bis dahin doch so Wenigen vergönnt war. Und nun war ich mitten in ihm, zog auf einem seiner gewaltigsten Ströme dahin unter den angenehmsten Verhältnissen ohne Mühe und Anstrengung, im Vollbesitze geistiger und körperlicher Kraft und durfte die Wunder mit eigenen Augen schauen, die eine gewaltige Natur in schöpferischer Fülle, Großartigkeit und Mannigfaltigkeit aufgebaut, wie sie selbst meine jugendliche Phantasie mir nie hatte vor die Seele zaubern können. Da lag er vor mir der Urwald, in imponirender Majestät mit seinen himmelanragenden Bäumen, unter deren weit über den Fluß ragenden mächtigen Zweigen wir wie unter einem schützenden Dache dahin fuhren, das kein Sonnenstrahl zu durchdringen vermochte. Von einer solchen Ueppigkeit des Wachsthums, von solchen Riesenstämmen, deren Aeste selbst die stärksten Bäume unserer Heimath an Dicke weit hinter sich lassen, von der unendlichen Verschiedenheit der Formen und Farben, der seltsamen Gestaltung dieser tropischen Pflanzenwelt hatte ich mir keinen Begriff machen können und ich kam nicht aus dem Staunen und der Bewunderung über das ebenso schöne wie erhabene Schauspiel, das sich meinen Augen bot und bei jedem Fortschreiten des Bootes eine neue wechselnde Scenerie zeigte. Hier traten mächtige Waldungen von Oelpalmen bis unmittelbar an das Ufer, zwischen deren luftigen Stämmen der Blick etwas tiefer in das Dunkel des Waldes zu dringen vermochte, dann wieder erschienen riesenhafte Laubbäume, von denen man jedoch nur die dichten breiten Kronen sah. Unzählige Schlinggewächse rankten sich zu ihnen hinauf, um einen engverwobenen grünen Schleier zu bilden. Einige von ihnen waren gänzlich von solchen Schlingpflanzen eingehüllt, so daß man weder Zweige noch Laub sah. „Baummörder" nennt man diese Lianenart; selbst nach Licht und Luft in die Höhe strebend, um Leben und Wachsthum aus ihnen zu schöpfen, ersticken sie die Giganten, die ihren schwachen Kräften Halt gewähren in ihrer tödtlichen Umarmung, um sich selbst ein kurzes Leben in der Höhe zu schaffen, dann mit den gemordeten Bäumen niederzustürzen, an anderen wieder emporzuklimmen und ihnen dasselbe Schicksal zu bereiten, während junge Schößlinge an der leeren Stätte aus dem Boden sprießen und die Lücken ausfüllen. „Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen" — wie für die ganze Schöpfung, so gilt dies Wort auch für den Urwald.

Aber nicht nur die langsam tödtende Umarmung der Schlinggewächse fällt einzelne dieser Riesenbäume — ihnen droht ein ganz anderer gewaltigerer Feind, der in wenigen Minuten viele Tausende und Hunderttausende von ihnen mit seinem Hauche zu Boden reißt und mit seinen ehernen Tritten zermalmt. Es ist der Tornado, der sich einen Weg durch sie bahnt und mit rasender Wuth alles vernichtet, was ihm entgegenitt. Wir passirten eine Strecke, auf der ein solcher Wirbelsturm meilenweit in grader Linie eine Lichtung geschaffen, als sei es kunstvoll durch Menschenhand geschehen. Nach dem Aussehen der gebrochenen Stämme, die sämmtlich nach derselben Richtung gestreckt lagen, konnten seitdem nur wenige Monate verflossen sein. Sie wiesen mit den Kronen nach Nordwesten — vielleicht hatte derselbe Tornado sie vernichtet, der unsere „Malwina" erreichte und mein Geschick so seltsam wandelte — aber bereits war dichtes Unterholz wieder zwischen ihnen emporgesproßt und in wenigen Jahren werden die Spuren des schrecklichen Naturereignisses verwischt sein.

(Forts. folgt.)

der deutschen Regierung einen wichtigen Vorschlag in Bezug auf das Kreuzen der „Samoa“ zu machen.

— Der bairische Landtag ist auf den 29. d. Mts. einberufen worden. Wie berichtet wird, hat sich der Ministerrath dieser Tage mit der Frage beschäftigt, ob- und in welcher Form die Angelegenheit der Regelung der Zivilliste des Königs vor den Landtag gebracht werden kann.

— Aus Kattowitz wird berichtet, daß dort die Ausweisungs-Ordres für 104 galizische Bewohner, darunter angesehene Kaufleute, eingetroffen seien.

Pritzwalk, 5. September. Seine Majestät der Kaiser hielt gestern nach dem Souper einen halbstündigen Cercle. Nach einer vortrefflich verbrachten Nacht begab sich Allerhöchstderselbe heute früh 9 Uhr in voller Frische zum Manöver. Ueberall wo Seine Majestät erschien, wurde Allerhöchstderselbe mit jubelnden Zurufen empfangen. Dem Vernehmen nach gedenkt Se. Majestät 5 Uhr Nachmittags wieder abzureisen. — Das Wetter ist trocken aber bewölkt.

Pritzwalk, 5. September. Se. Majestät der Kaiser verfolgte, umgeben vom Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm und Albrecht von Preußen, Arnulf von Bayern, dem Erbgroßherzog von Weimar, dem russischen Militärbevollmächtigten und einer glänzenden Suite, den Gang des heutigen Manövers größtentheils im Wagen stehend, mit bewundernswerther Frische. Das zu Tausenden versammelte enthusiasmirte Publikum drängte oft bis dicht an den Kaiserlichen Wagen. Die Witterung war im Allgemeinen günstig, zeitweise trat kurzer Sprühregen ein. Nach Beendigung des Manövers nahm Se. Majestät den Vorbeimarsch der Kavallerie-Regimenter ab und kehrte sodann um 12 Uhr hierher zurück. Um 3 Uhr findet Militärdiner statt, zu welchem die Königlichen Prinzen, die Generalität 2c. befohlen sind.

Koblenz, 4. September. (Wegen betrügerischen Bankerotts) wird von den hiesigen Behörden eine ganze Judenfamilie steckbrieflich verfolgt und zwar der 35jährige Kaufmann Mayer Lion aus Koblenz, geboren zu Plettenberg, wegen betrügerischen Bankerotts und Betruges, dessen Ehefrau Josefine, geborene Kahn, aus Kaiserslautern, wegen Hilfeleistung zum betrügerischen Bankerott und wegen Betruges, und dessen Schwester Emilie, geborene Lion, Ehefrau des Kaufmanns Bär aus Koblenz, wegen Hilfeleistung zum betrügerischen Bankerott und wegen Betruges.

Hamburg. (Begnadigt.) Herrn Dr. Toeppen, der bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, ist der Rest seiner Strafe nunmehr erlassen worden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Dr. Toeppen, mit seiner Familie nach St. Louis auszuwandern.

Wilhelmshaven, 5. September. Bei der heutigen Taufe und darauf erfolgtem Stapellauf der Ersatz-Korvette „Viktoria“ vollzog Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen den Taufakt und taufte das Schiff in Gemäßheit Allerhöchsten Befehls auf den Namen „Charlotte.“ Seine Königl. Hoheit Prinz Heinrich, sowie der Chef der Admiralität, General v. Caprivi, wohnten der Feierlichkeit bei.

Ausland.

Paris, 4. September. Wie wir hören, ist der Amtsrichter Lossen aus Elsaß-Lothringen mit der kommissarischen Wahrnehmung der Funktionen eines deutschen Konsuls in Paris beauftragt worden.

Paris, 4. September. Die katholischen Missionen melden die Niedermetzelung von 3 Missionaren und anderen Europäern in Zimbebasia im südwestlichen Afrika.

Madrid, 4. September. Wie verlautet, beabsichtigt der Minister der Kolonien die Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Pesetas für Kuba.

Madrid, 6. September. Gestern Abend fand vor dem Königlichen Palaste eine Kundgebung statt unter den Rufen: „Es lebe Spanien! Es lebe König Alfons!“ Die Haltung der an der Manifestation theilnehmenden Menge war eine ruhigere.

St. Petersburg, 5. September. Der Kriegsminister Wannowski wird sich zum Gebrauch einer Kur demnächst in's Ausland begeben. — Wie einige Blätter wissen wollen, wäre die Erhöhung des Einfuhrzolles für Kupfer-Erz von 4 Kopeken auf 1 Rubel beabsichtigt. — Am Freitag wurden in der Reichsbank 20 Mill. außer Kours gesetzte Papierrubel verbrannt.

Konstantinopel, 6. September. Die gestrige Konferenz der türkischen Minister mit Drummond Wolff dauerte 2 Stunden.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 5. September. (VII. Distriktsschau des Zentralvereins Westpreußischer Landwirthe.) Die heute Vormittag hier eröffnete, zahlreich besuchte Distrikts-Thierschau kann als die beste bezeichnet werden, die bisher in Westpreußen stattgefunden hat. Aufgetrieben waren über 100 Pferde, einige achtzig Haupt Rindvieh, ca. sechzig Zuchtschafe und zwanzig Schweine. Von Pferden hat über 60 Proz. der Kleingrundbesitz gestellt, darunter vortreffliches Zuchtmaterial, welches überhaupt den Glanzpunkt der Ausstellung bildet. Rindvieh ist der Menge nach zwar etwas hinter den Erwartungen zurückgeblieben, aber das Vorhandene ist meistens von vorzüglicher Qualität, die letztere ist auch an den Schafen bemerkbar. Maschinen und Produkte sind nicht zahlreich zugeführt; nur einige größere Fabriken sind vertreten, u. a. mit vier Lokomobilen im Betriebe. Die Distriktsthierschau war leider vom Wetter nicht begünstigt. Strömender Regen hielt von 1 Uhr bis zum Schluß der Ausstellung an und störte auch den Prämiirungsakt, welchem der Herr Ober-Präsident beiwohnte. — Auch die Gewerbe-Ausstellung war heute lebhaft besucht. Am Abend 7 Uhr begann der gewerbliche Zentralverein seine General-Versammlung, welcher ebenfalls der Oberpräsident beiwohnte.

Graudenz, 4. September. (Von der Gewerbe-Ausstellung.) Seit gestern ist die von dem gewerblichen Centralverein zur Ausübung des Preisrichteramtes auf der Gewerbeausstellung ernannte Kommission unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Bauraths Erhard aus Danzig thätig. So viel der „Ges.“ hört, ist der Eindruck, den die Herren von der Ausstellung aufgenommen haben, ein sehr günstiger gewesen; sie sprachen unverholen ihre Anerkennung über die Menge trefflicher Arbeiten aus, die sie vorgefunden haben. — Gestern wurde in einer Sitzung des Komitees der Gewerbeausstellung der Antrag gestellt, die Ausstellung um 8 Tage zu verlängern, derselbe fand jedoch keine Unterstützung; es bleibt also dabei, daß der Schluß Montag, den 7. d. Mts., Abends 6 Uhr stattfindet. Im Beisein der Herren Preisrichter wurde dann definitiv die Prämiirungsfrage geordnet. Die ursprüngliche Festsetzung, daß nur eine Anerkennung ertheilt werden soll, fand nicht die Zustimmung der betreffenden Herren, und es wurde daher beschlossen, wie auf anderen Ausstellungen erste, zwei und dritte Preise zu gewähren, entsprechend einer silbernen Medaille, einer bronzenen Medaille und einer Anerkennung. Ob die silbernen oder bronzenen Medaillen in Natura zur Vertheilung gelangen oder die prämiirten auf das Recht beschränkt werden sollen, das Bild der Medaille auf ihren Schildern und Drucksachen anzubringen, soll der Beschlußfassung unterliegen, sobald das finanzielle Resultat der Ausstellung vorliegt. Daß dies kein unggünstiges sein wird, glaubte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Kabilinski, schon jetzt aussprechen zu können.

Marienburg, 4. September. (Dem soeben von dem Provinzial-Verein für innere Mission in Westpreußen veröffentlichten 10. Jahresberichte pro 1884) entnehmen wir u. A. Folgendes: Von besonderem Interesse dürfte die Mittheilung für die evangelischen Kreise Westpreußens sein, daß der Gedanke an die Gründung eines Waisenhauses im Kreise Marienburg seiner Verwirklichung ein gutes Stück näher gekommen ist. Nachdem Herr Superintendent Kähler-Neuteich einige Waisenkinder allein erzogen hatte, gelang es demselben, im Sommer 1883 vom Kreistage das überflüssig gewordene Chausseehaus bei Neuteich nebst einem größeren Garten zu dem gedachten Zwecke geschenkt zu erhalten. Im Herbste desselben Jahres bildete sich ein Vorstand, der sofort ans Werk ging, sich einen Bauplan fertigen ließ, auch Sammlungen im Kreise anstellte. Da die Frühjahrshochwasser diesen Sammlungen im Kreise hindernd in den Weg traten, entschloß sich Herr Superintendent Kähler, einen diesbezüglichen Aufruf Ende 1884 in 6000 Exemplaren zu versenden. Das Resultat waren 6000 eingesandte Mk., die aber noch nicht genügend erschienen zur Inangriffnahme des Baues, so daß ein weiteres Sammeln für diesen Zweck nöthig geworden ist. (D. Z.)

Marienburg, 4. September. (Verschiedenes.) Die vom Elbinger Kirchenchor veranstalteten Gesangsaufführung des Händel'schen Pastorals „Acis und Galathea“ werden nunmehr bestimmt am 18. d. Mts. in der Bürgerressource in Elbing und am 20. d. Mts. im Remter des hiesigen Schlosses stattfinden. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurden in Schöneberg auf der Weide 11 Pferden verschiedener Besitzer die Schwänze bis zum Wirbel abgeschnitten. Die Besitzerin Z. hat auf die Ermittelung des Thäters 50 M. Belohnung ausgesetzt. — Die Besitzung des Herrn Arke-Dammfelde, etwa 2¼ kulm. Hufen groß, ist für den Preis von 60 750 M. in den Besitz des Herrn B. Fieguth-Koselitzke übergegangen.

Danzig, 5. September. (Wählerprozeß.) Der Prozeß gegen die 42 Ausländer, die angeklagt sind, sich an der ersten Reichstagswahl im vorigen Jahre unrechtmäßiger Weise betheiligt zu haben, wird am 27. Oktober vor der Strafkammer hiesigen Landgerichts zur Verhandlung kommen.

Danzig, 4. September. (Eisenbahn-Unfall.) Der Tages-Kourierzug Berlin-Königsberg hat heute bei Swaroschin einen Unfall erlitten. Es platzte der Reifen am Tender, wodurch zugleich die Bremse zerbrach. Der Reifen kam auf die Schienen zu liegen und wurde zwischen die Räder des Packwagens geschleudert, dessen Schmierbüchse und Achsenlager in Folge dessen in Stücke gingen. Es mußte aus Dirschau eine Maschine requirirt werden und die defekten Wagen mußten ausrangirt werden. Nach ¾ Stunden angestrengter Arbeit war endlich der Zug wieder reisefertig.

Danzig, 4. September. (Verunglückt.) Vor mehreren Tagen fuhren die Weichselmünder Fischer Gudobb, Vater und Sohn, und Sierke in See, um dort ihrem schweren Berufe nachzugehen. Da dieselben bis heute nicht zurückgekehrt sind, drängt sich leider die Vermuthung auf, daß dieselben auf See von einem Unfall betroffen und dabei ertrunken sind. Wunderbar bleibt es immerhin, daß weder vom Boote noch von den darin enthaltenen Geräthschaften irgend eine Spur durch Weichselmünder oder Helaer Fischer bisher aufgefunden wurde.

Bromberg, 5. September. (Verschiedenes.) Herr Oberregierungsrath v. Gruben ist als Dirigent der Abtheilung des Innern in das hiesige Regierungskollegium eingeführt. — Ein früherer Bromberger, der (jüdische?) Rentier Rosenberg, welcher in seiner Jugend bei dem hiesigen Gelbgießer K. die Gelbgießerei gelernt hatte, dann nach Amerika gegangen und von Brasilien 1871 als reicher Mann hierher zurückgekehrt war, von hier nach zwei Jahren aber nach Wien verzog, ist dort kürzlich gestorben und hat seiner Vaterstadt ein Legat von 1500 Mk. vermacht unter der Bedingung, daß eine Tafel mit seinem Namen in goldener Schrift im Rathhaussaale aufgehängt werde. Wegen dieser Bedingung hat die Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung auf die Annahme des Legats verzichtet. — Recht so!

Bromberg, 5. September. (Ein recht betrübender Unfall) hat sich im Manöver ereignet. Herr Major v. Casimir vom 4. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 21 brach sich ein Bein. Der Verletzte ist bereits nach Bromberg übergeführt worden. (B. Tgb.)

÷ **Bromberg**, 6. September. (Verschiedenes.) Herr Polizei-Inspektor Kollath hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Die Geschäfte der Polizei-Inspektion hat in Vertretung des Herrn Kollath Herr Polizei-Kommissarius Eisenblätter übernommen. — Der Schluß unseres Sommertheaters in Patzer's Garten findet morgen statt. Die kühlen Abende sind dem Theaterunternehmen nicht mehr günstig. — Gestern kam die Frau eines Gerichtsvollziehers aus Rinkau, welche auf einer Reise begriffen war, mit dem Mittagszuge hier durch. Als die Frau das Koupee verlassen wollte, entdeckte sie zu ihrem Schrecken, daß ihre Reisetasche geöffnet und das darin befindliche Portemonnaie mit 650 Mk. Inhalt abhanden gekommen war. Unvorsichtigerweise hatte die Frau das Portemonnaie ganz oben auf in die Tasche gelegt. Der kurze Aufenthalt gestattete die Ausführung umfassender Recherchen nach dem Verbleib des gestohlenen Geldes leider nicht; die Frau fuhr fort, ohne den Dieb ermitteln zu können. — Betreffs des ausgewiesenen hiesigen polnischen Beamten, für welchen die „Ostd. Pr.“ in ihrer Nr. 201 so warm eintritt, kann ich Ihnen mittheilen, daß dieser Herr nicht definitiv angestellt, sondern nur diätarisch beschäftigt war. — Heute früh passirte die Musikkapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 aus Thorn unsere Stadt, um am Landwehrfeste in Schubin, wohin die Kapelle engagirt ist, theilzunehmen. Die Kapelle wurde auf drei großen mit Laub geschmückten Leiterwagen vom Bahnhofe abgeholt.

Schubin, 4. September. (Feuer.) Gestern Vormittag brach in der dem Wirth Böttcher in Gora gehörigen Scheune Feuer aus, welches dieselbe mit sämmtlichen Erntevorräthen in Asche legte. Ferner sind mehrere Wirthschaftsgegenstände, als Dreschmaschinen, Wagen 2c. ein Raub der Flammen geworden. Die Spritzen aus Bialozewin, Znin und Sarbinowo waren zur Stelle. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Czersk, 2. September. (Der gestrige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) war von vielen Käufern und Verkäufern besucht; aber das Geschäft ging nur flau. Die Preise für Kühe sind in Kurzem um etwa 30 Mark gefallen. Von den auswärtigen Händlern kauften die meisten Jungvieh und ältere Ochsen sowie Kälber. In Pferden wurde auch wenig gehandelt und die Krämer machten keine nennenswerthe Geschäfte.

Lokales.

Thorn, den 7. September 1885.

— (Zur Ausweisung Deutscher aus Rußland.) Zur angeblichen Ausweisung der Fleischermeister Gebrüder Schmidt aus Samter in der Provinz Posen, worüber wir in der [illegible] Nummer nach dem „Lodzer Tageblatt“ berichteten, erfährt das Blatt von gut unterrichter Seite, daß die Gebrüder Schmidt, [illegible] sie ihre Stellung in dem Scheibler'schen Konsum-Verein, [illegible] unsauberer Geschäfte halber, verloren hatten, nach Verübung [illegible] unehrlicher Manipulationen und mit Hinterlassung bedeutender [illegible] mit Kind und Kegel bei Nacht das Weite suchten. Da sie [illegible] redend bei ihrer Ankunft in der deutschen Heimath die Wahrh[eit] aussagen wollten, so haben sie ihre plötzliche Rückkehr dadurch [illegible] sie seien von der Russischen Regierung ausgewiesen worden.

— (Prämiirung.) In der Graudenzer Gewerbeau[sstellung] fand gestern der Prämiirungsakt statt. Von den Thorner A[usstellern] erhielten folgende Preise: Silberne Medaillen: die [illegible] fabriken Born & Schütze und Drewitz. Bronzene Medai[llen:] Klempnermeister Schultz, Korbmachermeister Sieckmann, Nudel[illegible] Sichtau, Mocker. Anerkennungen wurden zu Theil: [illegible] meister Bärmann, Schlossermeister Tilk und Kupferschmied[emeister] Schulz.

— (Prämiirung.) Auf der Distriktsschau zu [illegible] erhielt u. A. Wegner-Ostaszewo für Bullen I. [illegible] 100 Mk. und 1 Diplom, für einen 1½ Jahr alten Rambou[illet] für Wolle und Fleisch 100 Mk. Plehn-Lichtenthal erhielt für [illegible] Southdownbock für Fleisch ein Diplom.

— (Personalien.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentl[icht die] Ernennung des Kreisschulinspektors Rohrer in Ortelsburg zum S[illegible] direktor in Bromberg.

— (Die den Besitz von Sprengstoffen) betre[ffenden] Strafbestimmungen der §§ 7, 8, 9 des Reichsgesetzes vom 9. [illegible] 1884 beziehen sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts [illegible] das thatsächliche wissentliche Innehaben von Sprengstoffen, gl[eich] ob dieses Innehaben im Sinne der Regeln des Zivilrechts als „[illegible] aufzufassen ist oder nicht.

— (Eine nachahmenswerthe Bekanntmach[ung]) hat soeben die Staatsanwaltschaft in Graudenz erlassen. Sie [illegible] die dortige Polizeiverwaltung ein Schreiben gerichtet, in [illegible] darauf hingewiesen wird, daß das Gesetz über die Bezeichnung [des] Raumgehaltes der Schankgefäße seinen Zweck, das Publikum vor [Ueber]vortheilungen zu schützen, oft nicht erreicht, indem die sich vo[r] verstehende Bestimmung, daß die Biergläser den Gästen bis [zum] Füllstrich gefüllt werden müssen, nicht befolgt, sondern daß [bei der] Füllung viel zu wenig Bier verabfolgt wird. Das Publikum [kann] sich gegen diese Uebervortheilung am besten dadurch schützen, [daß es] die Gläser zum Auffüllen zurückgiebt, allein bei der Gleichg[iltigkeit] vieler Personen gegen den eingerissenen Mißbrauch hat der[jenige,] welcher sich eine solche Prellerei nicht gefallen läßt, sehr häufig [Unan]nehmlichkeiten. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, [daß der] Wirth, welcher eine Quantität Bier verabreicht, die in nennens[werther] Weise unter dem Füllstrich bleibt, sich des versuchten Betruges, [und] wenn der Gast die Sache nicht merkt, des vollendeten Betruges sch[uldig] macht und einer Anklage gewärtig sein muß. Die Polizeiverw[altung] wird ersucht, durch mündliche Belehrung der Wirthe und Kellner [und] späterhin durch Anzeigen wegen versuchten oder vollendeten Be[truges] den Prellereien ein Ende zu machen.

— (Einfuhr von Ochsen.) Bekanntlich ist der [Ein]gangszoll für Ochsen seit dem 1. Juni von 20 auf 30 Mar[k pro] Stück erhöht worden. Für Bewohner des Grenzbezirks dürfen fortan diese Thiere im Alter von 2½ bis 5 Jahren zu dem [alten] Zollsatze eingeführt werden, sofern sie zum eigenen Wirthschaftsb[etriebe] als Zugochsen nachweislich nothwendig sind. Der Finanzminis[ter hat] jetzt die Bedingungen vorgeschrieben, unter denen Zugochsen zum [er]mäßigten Zollsatze von 20 Mark für das Stück eingelassen w[erden] dürfen. Die Bewohner des Grenzbezirks, welche von der bezeich[neten] Vergünstigung Gebrauch machen wollen, haben in jedem ein[zelnen] Falle ein Zeugniß der Ortsbehörde ihres Wohnortes beizubringen, [in] welchem bescheinigt wird, daß für ihren Wirthschaftsbetrieb die [einzu]führenden Zugochsen nothwendig seien. In dem Zeugniß, das [vor] der beabsichtigten Einführung dem Hauptzollamte des Bezirks [einzu]reichen, ist der Name, Stand und Wohnort bezw. Ort des [Wirth]schaftsbetriebes, sowie die Zahl der einzuführenden Ochsen [illegible] anzugeben. Das Eingangszollamt giebt nach erfolgter Genehmi[gung] einen Legitimationsschein für den Transport. Die Veräußerung [der] eingeführten Ochsen darf während eines Zeitraums von 6 Mo[naten] nur nach vorheriger Einholung der Erlaubniß des zuständigen H[aupt]zollamts erfolgen. Tritt ein Abgang durch Krankheit oder dergl[eichen] ein, so ist dem Hauptzollamte binnen drei Tage Anzeige zu ma[chen.]

— (Brandstatistik.) Das preußische Statistische Am[t hat] die Hauptergebnisse der Ermittelungen der 1883 im preußischen S[taate] vorgekommenen Brände festgestellt. Nach dieser Ermittelung [betrug] die Gesammtzahl 16 103. Der im Staate durch Brandschäden [ver]nichtete Werth unbeweglicher Gegenstände beträgt 39 009 985 [Mk.,] der beweglichen Gegenstände 25 896 396 Mk., zusammen 64 906[illegible] Mk. Von vernichtetem unbeweglichem Werth waren im Staate [un]versichert 1 159 476, von dem beweglichen 4 450 346 Mk. Nach [dem] Verhältniß der einzelnen Provinzen zum Staate und untereina[nder] kam 1883 ein Brandfall im Staate auf 1694 Gebäude, in B[erlin] auf 656, Westpreußen auf 1331, Rheinprovinz auf 14[illegible] Schleswig-Holstein auf 1510, Posen 1531, Hannover 1324, Bran[den]burg 1825, Westfalen 1871, Ostpreußen 1969, Pommern 2[illegible] Hessen-Nassau 2239, Schlesien, 2260, Sachsen 2277, Ho[hen]zollern 2331.

— (Eine nachahmenswerthe Anordnung) [hat] die Düsseldorfer Strafkammer getroffen. Das „Düsseld. Volksbl[att“] schreibt darüber: „Bisher mußten alle Angeklagten ohne Ausna[hme] vor der Strafkammer auf der durch einen Bretterverschlag gesich[erten] Anklagebank Platz nehmen, mochte der Angeklagte nun ein rich[tiger] Gauner von Profession, Einbrecher, Mörder oder ein geachteter K[auf]mann sein, der gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung [ge]hatte. Alle mußten auf das „Bänkchen“. So auch zwei [illegible] Fabrikanten, welche sich gegen die Vorschriften über die Beschäftig[ung] jugendlicher Arbeiter in den Fabriken vergangen haben sollten. [illegible] der Herren protestirte zwar dagegen; allein es war einmal so [illegible] fügung, weshalb er es vorzog, seinen Rechtsanwalt die Sache al[lein] führen zu lassen. Die Herren aber wandten sich beschwerend an [den] Justizminister. Die Beschwerde scheint Erfolg gehabt zu haben; [denn] jetzt haben sich nur die in Haft befindlichen Angeklagten in die [Bank] zu verfügen, die anderen stellen sich neben den Tisch der Rechtsanw[älte] vor die Anklagebank.“ — Wünschenswerth wäre es vor allen Din[gen,] daß in Privatklagesachen die Unsitte abgestellt würde, daß der Pri[vat]kläger seinen Platz auf einem bequemen Stuhle im Gerichtssaale ein[illegible] nimmt. Es ist schon oft genug vorgekommen, daß ein Lump ein[en] Ehrenmann angeklagt hat und es entspräche einer objektiven Auffass[ung] in der That mehr, wenn Privat-Kläger und -Angeklagter auch äuß[er]lich mit gleichem Maße gemessen würden.

— (Ein doppeltes Jubiläum der Kartoffe[l.]) Im Jahre 1585, als vor 300 Jahren, war es, als Franz D[rake] die Kartoffeln von Amerika nach Europa brachte. Nur sehr lang[sam]

sich die Kultur derselben aus, erst im vorigen Jahrhundert ge-
n sie mehr und mehr Boden und wurden nach und nach in ganz
a eingeführt. Am 27. August 1785 wurde Parmentier, der
hrer und eifrige Verbreiter der Kartoffeln als Nahrungsmittel,
Ludwig XVI., König von Frankreich, im Schlosse zu Versailles
ngen, wo er demselben einige von ihn selbst kultivirte, damals
Knollengewächse nebst Blüthen überreichte. Der König steckte
Blumen ins Kopfloch und befahl, daß die Knollen auf seinen
tagstisch als Gericht aufgetragen werden sollten. Von da an
und das gegen die Kartoffeln waltende Vorurtheil und dieselben
en rasch in Frankreich und ganz Enropa verbreitet. In diesem
e feiern wir also ein doppeltes Jubiläum des beliebten Knollen-
chses, dessen Einführung und Verbreitung für die Ernährungs-
unserer Bevölkerung und damit für das gesammte Kulturleben
einschneidender Bedeutung gewesen ist.

— (Die Rathsapotheke) ist für 195,000 Mk. an den
theker Schenck verkauft worden.

— (Vortrag.) Der gestrige Vortragsabend, den Herr und
Eickermann im „Schützenhausgarten" veranstalteten, erfreute sich
sehr zahlreichen Besuchs.

— (Leichenfund.) Am Sonnabend früh wurde nicht weit
der Militärschwimmanstalt die Leiche eines jungen Mannes auf-
den, welche an der rechten Schläfe eine durch einen Schuß her-
nde Wunde aufwies. Da in der Nähe der Leiche ein Revolver
funden wurde, glaubt man, daß ein Selbstmord vorliegt. Der
wurde als ein bis vor Kurzem in dem Zeidler'schen Biergeschäft
ellter Kommis Namens Neitzel rekognoszirt. Dem Vernehmen
sollen Nahrungssorgen den jungen, kaum 19jährigen Menschen
laßt haben, sich den Tod zu geben.

— (Ein total betrunkenes Frauenzimmer)
e gestern Abend an der Ecke der Schlammgasse aufgefunden und
dem Polizeigewahrsam transportirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 5. September. (Eine Zustimmungsadresse für Herrn
Prediger Stöcker) wurde am Donnerstag von dem Reichsverein der
nstadt, welcher in seinem Versammlungslokal, Dresdenerstr. 10.,
erste Sitzung nach den Vereinsferien abhielt, auf Anregung des
itzenden, Lehrer Pfänder, mit Stimmenmehrheit beschlossen. Die
e lautet: „Der Vorstand des Reichsvereins in der Luisenstadt
t in Uebereinstimmung mit seinen Mitgliedern laut Beschluß vom
eptember 1885 seinen Abscheu über die in Folge des Prozesses
r gegen die „Freie Zeitung" hervorgerufenen Schmähungen in
rtschrittlichen Presse und gleichzeitig die Hoffnung aus, daß Herr
diger Stöcker unentwegt in seinem Kampfe gegen die Feinde
Vaterland, Christenthum und Monarchie fortfahren werde."

Berlin, 5. September. (Die Gartenbau-Ausstellung) wurde
Nachmittag 2 Uhr nach einer Ansprache des Oekonomieraths
durch den Unterstaatssekretär im landwirtschaftlichen Ministerium,
al, eröffnet, welcher ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte.
er v. Goßler war anwesend. Die Ausstellung ist großartig.
d 520 Aussteller vertreten.

Karlsruhe. (Folgende unglaubliche Mittheilung) bringen ver-
e Zeitungen, die wir mit Vorbehalt wiedergeben: „In manchen
des Großherzogthums Baden, namentlich im Breisgau, besteht
rt Kinderarbeit, von der sich wenige Leser einen Begriff machen:
dies das „Knöpfle-Aufnähen". Das Aufnähen der weißen
Knöpfchen wird an Agenten gegeben und von diesen an ärmere
en, deren Kinder vom zartesten Alter an zu dieser Arbeit ange-
werden. Für zwölf Dutzend, oder 144 Stück, wird 1 Pf.
, dieses aber nicht in Baar, sondern die Betreffenden müssen
von den Agenten, die in der Regel Kaufleute sind, Kaffee, Zucker
gleichen nehmen."

(In Mainz) ist Sonnabend früh bei den Nachforschungen
eine, an der Stelle, wo der Rumpf des ermordeten Mannes
eschaft wurde, ein weiteres, für die Untersuchung werthvolles
stück gegen den muthmaßlichen Mörder, Schuhmacher Herbst,
n worden. Es ist dies ein sogenannter „Klopfstein", wie
Schuhmacher gebrauchen, und der als ein Eigenthum des
anerkannt wird. Mit Hilfe dieses Steines sollte, so nimmt
an, der Rumpf des Ermordeten auf den Rheinboden gesenkt
, wahrscheinlich hat sich aber der Stein beim Hinabstürzen
akets aus dem Bündel losgelöst und es so ermöglicht, daß
s an die Oberfläche des Wassers kam und an dem Floß
blieb, wo es auch gefunden wurde. Herbst leugnet noch
hartnäckig seine Betheiligung an beiden Mordthaten. Uebri-
ist die Verhaftung dieses Herbst unter eigenthümlichen Ver-
ssen in Laubenheim erfolgt. Er betrank sich dort in ver-
nen Wirthschaften, worauf ihm das Obdach verweigert wurde.
ner Betrunkenheit sagte er zum Amtsdiener: Arretiren Sie
doch! Der Polizeidiener ließ sich das nicht zweimal sagen
erständigte den Bürgermeister Möhn von der Sache; dieser
seine Zustimmung und man setzte den jungen Mann, eine
Figur mit starkknochigem, bartlosem Gesicht, hinter Schloß
Riegel. Nun wurde er aber wild, tobte und schrie zum
heraus: „Ich heiße Müller und wohne Gärtnergasse Nr.
Heraus, ihr Bürger von Laubenheim, hier wird der Gerech-
Gewalt angethan!" Die zusammenströmenden Bürger von
heim baten, man solle ihn laufen lassen. Schon wollte
ihm die Freiheit wiedergeben — der Befehl war bereits
erlassen —, bis einige Bodenheimer aus Mainz kamen, die
auf Arbeit sind, und die Nachricht von dem zweiten Morde
Fürstenbergerhof — die Nachricht von der Auffindung des
lichen Rumpfes im Rhein war schon an demselben Vor-
ge in Laubenheim bekannt geworden — mitbrachten. Es waren
diesen Leuten Schuhmacher, die es nicht für unmöglich er-
, daß der junge Mann hier mit dem in Mainz vermißten
gesuchten Herbst identisch sei. Als ihm erklärt wurde, daß
von einem neuen schrecklichen Verbrechen in Mainz Kunde er-
habe, verfärbte er sich und trat bebend einige Schritte zu-
Als der Gendarm den Verhafteten aus der Zelle ließ, fragte
wie er heiße, und erhielt zur Antwort: „Ich heiße Müller
n aus Mainz." Ein Schuhmachergeselle, der in der Nähe
sprang hinzu und rief: „Was? Du lügst! Du heißt nicht
r, Du heißt Herbst und bist ein Schuhmacher aus Mainz."
Gendarm schloß dem Verhafteten die Hände und brachte ihn
Mainz."

(Ueber das Leichenbegängniß des Mahdi)
aus Suakin folgende Einzelheiten gemeldet: Gleich nach dem
selben Mohamed Achmed's trat der neue Khalif Abdullah zur
hin, nahm ihr den Siegelring ab und zerbrach ihn. Berittene
durcheilten dann das Lager von Omdurman und die Straßen
Khartum und verkündeten laut, daß der Mahdi zum Propheten
Paradiese eingegangen sei und dessen Neffe Abdullah die Regierung
nommen habe. Von allen Seiten strömten die Gläubigen zum
hin, in dem der Todte lag, und warfen sich vor demselben
jammernd und heulend auf den Boden nieder. Unter den Weh-
klagenden befanden sich auch die zahlreichen Frauen des Mahdi mit
deren Kindern, denen der Eintritt in das Zelt, in dem der neue
Khalif eben die Papiere und die Schätze des Verstorbenen übernahm,
verboten war. Hierauf wurden 70 Personen, Emire, Scheikhs und
Derwische bestimmt, welche sich mit der Leiche beschäftigen sollten;
dieselben mußten jedoch vorher ein Reinigungsbad im Nil nehmen.
Und als sich dann die Abendschatten senkten, da begann unter dem
Donner der Geschütze das Leichenbegängniß. Zwölf Personen, die
nach je 30 Schritt durch andere abgelöst wurden, trugen die Leiche
durch das Lager, wo die Truppen Spalier bildeten und Salven
gaben, hinab zu dem eine halbe Stunde entfernten weißen Nil, um
sie dort zu waschen. Hinter der Leiche schritten die beiden Söhne
des Mahdi und vertheilten Almosen. Hierauf kamen 60 Emire, alle
beritten und mit gezückten Schwertern, in deren Mitte der neue
Khalif seinen herrlichen Araber ritt. Abdullah trug an diesem Tage
weiße Kleider und über denselben einen golddurchwirkten, grünseidenen
Mantel, während sein Haupt mit einem rothen Turban geschmückt
war. „Lange lebe der Khalif!" rief nun stürmisch die Menge.
Hierauf folgten 6 mit Speise und Trank beladene Kameele, deren
Last an die Armen vertheilt wurde. Nachdem man nun die Leiche
gewaschen hatte, wurde dieselbe in die Kleider des Verstorbenen ein-
gehüllt und wieder nach dem Zelt zurückgetragen und hier beigesetzt.
Das Zelt wurde sogleich, damit es nicht entweiht werde, in Brand
gesteckt. Später wird sich auf dessen Stelle eine Turbeh (Mausoleum)
erheben.

(Die Trauer des Moses Hirsch.) Aus einem
galizischen Städtchen wird folgende tragi-komische Geschichte be-
richtet: „In einem engen Gäßchen wohnt in einem ganz schmalen
Häuschen ein Jude, der sich Moses Hirsch nennt und sich und
sein Weib als Makler ernährt. Vor mehreren Tagen erwachte
Hirsch in fröhlichster Laune und sprang wie toll in der Stube
herum, so daß sein Weib in ihrer Herzensangst nach einem Arzt
laufen wollte, in der Meinung, der Moses sei übergeschnappt.
Mit großer Mühe brachte sie endlich heraus, es habe ihm ge-
träumt, daß er in seiner Stube einen Schatz finden werde. Ver-
gebens blieb alles Zureden, er ließ sich nicht die Ueberzeuguug
von der Richtigkeit des Traumes nehmen und begann auch sogleich
mit dem Aufreißen der Dielen die Suche nach dem Schatze. Da
fand er aber nichts als Staub und Schutt, der Schatz mußte
also nothwendig in der Mauer stecken. Die Mauer klang aber
überall gleich voll, das war aber solider Stein, aber halt, an
einer Stelle klang es hohl, da steckt der Schatz. Mit wahrer
Wuth begann Moses Hirsch darauf loszuarbeiten und, vor Freude
zitternd, konnte er bald seiner Frau mittheilen, er fühle Holz.
Endlich gelang es auch, das Holz zu entfernen und Moses förderte
— seine Frau war vor Schreck und Freude in die Kniee ge-
sunken — zunächst einen silbernen Löffel an's Tageslicht. Noch
einmal griff er hinein und wieder fiel ein Löffel zu Füßen der
Frau Hirsch nieder. Dann folgten Theelöffel, Münzen, ein Salz-
und ein Pfefferfaß u. dgl. und alles von Silber. Aber für den
Moment mußte man es genug sein lassen. Es kam Jemand, der
zu Hirsch wollte und die Arbeit wurde auf den Abend verschoben.
Die Frau schloß indessen den Schatz in den Kasten. Der er-
sehnte Zeitpunkt kam endlich heran nnd bald war auch Moses
wieder bei der Arbeit. Da klopft es an die Thür. Moses öffnet,
da stehen zwei Polizeidiener, die ihn beschuldigen, bei seinem
Nachbar eingebrochen und sämmtliches Silberzeug gestohlen zu
haben. Das corpus delicti war auch bald gefunden und Moses
Hirsch wurde zunächst auf's Polizei-Kommissariat abgeführt.
Hier erst erfuhr der arme Teufel, daß er, anstatt einen Schatz
zu heben, in den Wandschrank seines Nachbars ein-
gebrochen war. Die Geschichte wurde schließlich friedlich
beigelegt, doch mußte sich Moses Hirsch verpflichten, nicht mehr
weiter nach dem Schatze zu suchen.

(Wie kann man alte und junge Rebhühner
unterscheiden?) „Der Weidmann" (Blätter für Jäger und
Jagdfreunde, Leipzig, Paul Wolff,) beantwortet in seiner frischen
Weise diese Anfrage folgendermaßen:

Ist gelb der Tritt des Huhns, gleich der Citrone,
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne,
Doch rechne davon zwei auf einen Kopf,
Sie werden Dir gar sehr gering im Topf!
Das Huhn mit Tritten, gelb wie Apfelsine,
Vor allen Dir zum saft'gen Braten diene.
Bei hellem grauem Tritte, lass' Dir rathen,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten.
Scheint dunkel schon des Huhnestrittes Grau,
So kocht's vorm Braten erst die kluge Frau.
Blaugraue Tritte, Schnabel beinah' weiß,
Rings um die Augen ein hellrother Kreis —
Lass' ab! umsonst sind Speck und Fett und Butter,
— Derart'ge Hühner schenk' der — Schwiegermutter.

Gemeinnütziges

(Das Putzen der Ohren bei den Pferden.) Die
inwendige Seite der Ohren ist mit feinen Haaren bewachsen, und zwar
nicht aus Versehen des Schöpfers oder zum Staat, sondern zu dem
Zweck: Regen, Fliegen, Schmutz und andere hindernde Stoffe, welche
sich in der Luft befinden, abzuhalten. Diese Haare werden gewöhnlich
wenig beachtet, bis sie nicht so lang geworden sind, daß sie bedeutend
über das äußere Ohrhaar herausstehen und so dem Pferde ein ver-
nachläßsigtes Ansehen verleihen. Der gewöhnliche Gebrauch ist dann,
diese Haare bis zur Wurzel wegzuputzen, was jedoch ein sehr zu ver-
werfendes Vorfahren ist, weil das Innere des Ohres dadurch dem
Regen, Schutz und den Insekten preisgegeben wird. — Ob aus dieser
Prozedur Kopfkrankheiten oder Ohrübel entstehen können, weiß ich nicht,
vermuthe aber, daß es der Fall sein kann. Jeder Pferdekenner wird
es indessen wohl begreiflich genug finden, daß es für die Pferde höchst
unangenehm und bequem sein muß, wenn ihnen der Ohrschutz ge-
nommen wird. Viele Pferde werden dann auch überaus widerspenstig,
wenn man sie heftigen Regenschauern oder einem Schneetreiben nach
solcher stupiden Operation aussetzt, ja einzelne sind bei solcher Witterung,
mit Sturm vereint, nicht von der Stelle zu bringen und manche gehen
nur, wenn man ihnen gestattet, den Kopf ganz schief zu halten. Zur
Fliegenzeit werfen sie den Kopf fortwährend hin und her, als wollten
sie ihn abschütteln, was gleich unbequem für Reiter wie Pferd ist.
Das inwendige Haar der Ohren sollte man deswegen niemals weg-
schneiden, sondern durch sanftes Bürsten rein halten. Auch bei Luxus-
pferden sollten höchstens die Spitzen weggenommen werden, indem man
das Ohr schließt und die alsdann überstehenden Haare vorsichtig kürzt.
Für die landwirthschaftlichen oder Gebrauchspferde taugt es überhaupt
durchaus nicht, daß ihnen der Haarwuchs verstümmelt wird. Sie,
die in Wind und Wettar arbeiten müssen, müssen den Schutz voll-
ständig behalten, den ihnen die Natur verliehen. Der Landwirth sollte
sich darauf beschränken, den Haarwuchs seiner Pferde zu pflegen, zu
ordnen und zu lenken. Das Weitere ist von Uebel oder eine Narr-
heit, welche den Besitzern von Luxuspferden überlassen bleiben sollte.
R.

Eingesandt.

Sehr geehrte Redaktion!

Es finden jetzt örtliche Berathungen über die Frage der Sonn-
tagsruhe statt, zu denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen
werden. Dieser Tage wurde auch auf dem Bureau 4 im hiesigen
Rathhause eine solche Berathung abgehalten. Ich war nicht wenig
erstaunt, in der Versammlung mehrere Juden anzutreffen. Die
Herren Juden sprachen sich sämmtlich dagegen aus, daß der Sonntag
der Ruhe dienen solle und entwickelten einen nicht endenwollenden
Redefluß, so daß schließlich kein Anderer zu Worte kommen konnte.
Es ist wirklich eigenthümlich, daß die Juden mit einem solchen Eifer
für die Arbeit am Sonntage eintreten, während sie doch ihren
Schabbes heilig halten. Am Schabbes sind die hiesigen Geschäfte, die
sich so ziemlich ganz in jüdischen Händen befinden, fast sämmtlich ge-
schlossen und der Handwerksmeister, ob er sich auch in der größten
Verlegenheit befindet, bekommt nicht einen Meter Futter oder dergl.
verkauft. Es ist eben Schabbes, da thut der Jude nichts. Wie
wäre es wohl, wenn im deutschen Reiche über 40 Millionen Juden
und nur eine halbe Million Christen wohnten, was ja bis heute
Gott sei dank noch umgekehrt der Fall ist, würden da die Juden
über die Frage der Heiligung ihres Schabbes auch die Christen zu
Rathe ziehen? Ich glaube nicht. Für uns Christen sollten die der
Sonntagsfeier feindlichen Bestrebungen der Juden ein Sporn sein,
mit allen Kräften für die Abschaffung der Sonntagsarbeit, soweit dies
angängig ist, einzutreten, nicht nur unseretwillen, sondern auch unserer
Kinder und Nachkommen willen.

Briesen, 5. September 1885. G.

Briefkasten.

Herrn B., Briesen. — Wir folgen nur der konservativen, echt
nationalen Fahne und werden uns nicht irre leiten lassen. D. Red.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. September.

	5.9./85.	7.9./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	203	202—80
Warschau 8 Tage	202—75	202—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	98
Poln. Pfandbriefe 5%	61—60	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—60	101—60
Posener Pfandbriefe 4%	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	163—70	163—35
Weizen gelber: Septb.-Oktober	150	151—75
April-Mai	163—25	164—75
von Newyork loko	90½	90
Roggen: loko	135	135
Septb.-Oktober	135—20	135—50
Oktober-Novb.	137	137—75
April-Mai	144—25	145
Rüböl: Septb.-Oktober	44—40	44—60
April-Mai	47—60	47—80
Spiritus: loko	42—40	41—80
Septb.-Oktober	41—60	41—10
Novb.-Dezember	41—50	41—20
April-Mai	42—60	42—40

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 5. September. Getreidebörse Wetter: trübe, Temperatur warm. Wind S.

Weizen loco heute reichlich zugeführt, hatte wieder eine sehr flaue Stimmung und eine neue Preiserniedrigung von 2—3 M. per Tonne gegen gestern mußte bewilligt werden, ehe die verkauften 500 Tonnen plazirt werden konnten. Bezahlt ist für inländischen Sommer 129 30—132pfd. 132, 133, 136, 138 M., bunt 128pfd. 132 M., bezogen glasig 121pfd. 127 M., glasig krank 121pfd. 125 M., grau glasig 125pfd. 128 M., grau 123 4pfd. 129 M., bezogen 128pfd. 132 M., hellbunt 127 8pfd. 136 bis 140 M., hochbunt glasig etwas bezogen 133pfd. 145 M. für polnischen zum Transit fein bunt besetzt 130pfd. 138 M., hellbunt 123 4 bis 128pfd. 130—138 M., hochbunt nnd glasig 128—130 1pfd. 140—145 M., alt bunt 120pfd. 136 M.

Roggen loco matter 120 Tonnen wurden gehandelt und ist per 120pfd. bezahlt für inländischen nach Qualität 117, 118, 120 M., für polnischen zum Transit 100,50 101 M., extra 103 M., besetzt 98 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktbr. inländ. 121 M. Br., unterpolnischer 101 M. Gd., Transit 100,50 M. Br., 100 M. Gd., Okt.-Nov. inländ. 121 M. Br., 120 M. Gd., April-Mai Transit 107 M. Br, 106,50 M. Gd. Regulirungspreis 119 M., unterpolnischer 102 M., Transit 101 M. Gekündigt wurden 150 Tonnen.

Gerste loco flau und brachte inländ. große 108pfd. 115 M., kleine 100pfd. 95 M., 101 2pfd. 100 M., 107 8pfd. 103 M. per Tonne.

Königsberg, 5. September. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 43,00 M. Br.. —,— M Gd., 42,75 M. bez., pro September 42,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober 42,50 M. Br., —,— M Gd., —,— M bez., pro Novbr.-März 42,00 M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez., pro Frühjahr 43,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez..

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Septbr. 0,90 m

Heute Abend 7 ½ Uhr entschlief nach kurzem Leiden am Lungenschlage unser geliebter Sohn und Bruder, der Kandidat des höheren Schulamts

Oswald Prowe,

27 Jahre alt.

Thorn, den 5. September 1885.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. September, Nachmittags 4 Uhr auf dem neustädtischen Kirchhofe statt.

Gestern Nachmittag 6 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach schweren Leiden unsern innigstgeliebten Sohn

Mieczyslaw,

im 13. Lebensjahre; um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern.

Thorn den 7. September 1885.

F. Czarnecki nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet Morgen um 5 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Neustädter Markt statt.

Sonnabend Mittag entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser liebes Töchterchen

Thecla

im Alter von 3¾ Jahren. Dieses zeigen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

H. Januszewski und Frau,

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

All' den guten Freunden und Bekannten meines verstorbenen Mannes, Gutsbesitzer

Franz Modrzejewski,

welche denselben zur ewigen Ruhe geleitet, spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Brzoza den 7. September 1885.

Die trauende Wittwe.
Marianna Modrzejewska.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Gerichtsgefängniß und zwar

von circa 1750 Centner Kartoffeln und circa 160 Centner Kocherbsen

für den Zeitraum vom 15. Oktober 1885 bis dahin 1886 soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Ich habe dazu Termin auf

den 24. September d. J.

Vormittags 11 Uhr

im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt und werden versiegelte Offerten nebst Proben bis zum Beginn des Termins entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen sind im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft einzusehen.

Thorn, den 3. September 1885.

Der Erste Staatsanwalt am Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Neubau von 2 Schießständen, Anlage von Längs-Traversen und Herstellung eines Verbindungsweges hinter Fort VI, Gesammt-Object 25097 Mk. soll in General-Entreprise am

Montag d. 14. Septbr. cr.

Vormittags 11 Uhr

im Büreau der Garnison-Verwaltung, woselbst Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, vergeben werden.

Thorn, den 7. September 1885.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Pferde-Verkauf.

Am Montag, den 14. September cr., Morgens 9 Uhr, werden auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne 32 ausrangirte Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn, den 16. August 1885.

Ulanen-Regiment Nr. 4.

Wochenmärkte

finden jeden Montag und Donnerstag in **Mocker** statt. Standgeld wird vorläufig nicht erhoben.

Polizl. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. d. M., betreffend die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen (Extra-Beilage zum Amtsblatt Nr. 31), bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß an den unten benannten Orten und Tagen und zu den angegebenen Zeiten Versammlungen von Arbeitgebern und Arbeitern aus den betreffenden Kreisen stattfinden werden, in welchen unter Leitung eines von mir beauftragten Commissars darüber nähere Erörterungen gepflogen werden sollen.

1. in welchen Industrie- und Gewerbszweigen bezw. in welchem Umfange in den einzelnen eine Beschäftigung der Arbeiter an Sonn- und Festtagen stattfindet,
2. welche Gründe die Sonntagsarbeit veranlassen,
3. welche Folgen ein Verbot derselben für die Arbeitgeber und die Arbeiter haben würde, und
4. ob ein solches durchführbar ist.

Die Herren Landräthe sind beauftragt worden, zur Theilnahme an diesen Versammlungen, welche auf den betreffenden **Rathhäusern** abgehalten werden, Einladungen an Arbeitgeber und Arbeiter zu erlassen. Damit aber die allseitigsten Interessen der Gewerbetreibenden berücksichtigt werden können, fordere ich diejenigen Unternehmer gewerblicher, sei es zur Groß- und Fabrikindustrie, sei es zum Handelsgewerbe oder zum Handwerk gehörender Betriebe sowie diejenigen in solchen beschäftigten Arbeiter, welche ein Interesse an der Erörterung obiger Fragen haben und ein solches geltend machen wollen, aber keine besondere Einladung zur Theilnahme erhalten haben, hiermit auf, bei dem Landrathe ihres Kreises ihre Zuziehung zu den Verhandlungen in Antrag zu bringen. Die Herren Landräthe werden diese Anträge prüfen und, soweit es erforderlich erscheint, berücksichtigen.

Freitag den 11. September, Nachmittags 6 Uhr, zu Marienwerder, für die Kreise Marienwerder und Stuhm.

Sonnabend den 12. September, Nachmittags 6 Uhr, zu Thorn für die Kreise Thorn und Strasburg.

Montag den 14. September, Vormittags 9 Uhr, zu Deutsch-Eylau, für die Kreise Rosenberg und Löbau.

Montag den 14. September, Nachmittags 6 Uhr, zu Graudenz, für die Kreise Graudenz und Culm.

Dienstag den 15. September, Nachmittags 2 Uhr, zu Schwetz, für den Kreis Schwetz.

Mittwoch den 16. September, Vormittags 11 Uhr, zu Deutsch-Krone, für den Kreis Deutsch-Krone.

Donnerstag den 17. September, Nachmittags 3½ Uhr, zu Konitz, für die Kreise Konitz, Flatow, Tuchel und Schlochau.

Marienwerder, den 20. August 1885.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Versammlung in Thorn

am 12. September 1885

Nachmittags 6 Uhr

im großen Rathhaussaal

stattfinden wird.

Thorn den 3. September 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Konservativer Verein.

Dienstag den 8. Septbr. 1885,

Vorstandssitzung

Abends 8 Uhr

im Schützenhause.

Es wird gebeten, vollzählig zu erscheinen.



Dienstag den 8. September

Abends 8 Uhr

bei **Schumann.**

Liedertafel.

Heute Dienstag: **Uebung.**

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

Dr. med. Meyer.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 10. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

werde ich vor dem Gasthause des Herrn v. Dessonneck in Kl. Mocker

eine gut erhaltene Wäscherolle, mehrere Möbel, eine silberne Bowle, 2 silberne Leuchter, eine große Tischlampe, u. a. m.,

alsdann um 3 Uhr Nachmittags bei dem Eigenthümer Apczynski in Gr. Mocker

eine Milchkuh

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ein Geometer

bezw. **Feldmesser** wird sofort bei gutem Honorar verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Grosser Ausverkauf!

Elisabethstrasse Nr. 84.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe von **heute ab** mein Lager an **Taschenuhren** für **Damen und Herren, Regulateuren, Weckern, Wand-, Stutz- und Nachtuhren, Uhrketten, Berloques, Medaillons, Boutons, Kreuzen, Ringen, Musikwerken** *rc.*

zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

A. Radczewski.

Uhrmacher.

Elisabethstraße No. 84.



Schutzmarke.

W. KRAHL,

Beachtenswerth für Kranke!

W. KRAHL's neu construirte, verbesserte, galvano-electrische Apparate D. R. P. A. zur sofortigen Linderung und Heilung aller NERVEN- und UNTERLEIBSLEIDEN, RHEUMATISMUS, GICHT etc., sowie z. Beseitigung mangelhafter BLUTCIRCULATION und FUNCTIONSSCHWAECHE der einzelnen ORGANE. — Prospecte gegen 10 Pf.-Marke. —

Von medicinischen Autoritäten begutachtet, angewandt und empfohlen.

Bequeme Handhabung, ausführliche Gebrauchsanweisung. Garantie für electrische Wirksamkeit. Preis 10 Mark. Allein zu beziehen durch FABRIK CHIRURGISCHER WAAREN, BERLIN SW., Schützenstrasse 73.

Drain-Röhren

offerire von 3½ bis 25 Ctm. lichter Weite in vorzüglichster Qualität bei billigster Preisberechnung. Aufträge finden gleich Erledigung. Preis-Verzeichnisse stehen gern zu Diensten.

Carl Westphal, Stolp i. Pomm.,

Dampfziegelei und Drainröhrenfabrik.



Die landwirthschaftl. Schule zu Worms

beginnt ihren 25. Jahrgang am 1. November. — Programme sind durch den Director **Dr. Schneider** zu erhalten.

Sammet- und Seidenstoffe

jeder Art, große Auswahl von **schwarzen, weißen** und **farbigen** Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen.

Muster franko.

M. M. Catz, Krefeld.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie

Hauptgew. 150,000 Mark 75,000 Baar Zieh. **2. Nov.** Loos 5 Mk. Liste und Porto 35 Pf.

Köln. Kirchenbau-Lotterie

Hauptgew. 20,000 Mk. 8000 Gold. Loos 1 Mk., 11 L. 10 Mk.; Liste und Porto 30 Pf.

Beide Loose zus. fr. m. Liste 6½ M. Für 10 M. 1 Kreuz-Loos u. 5 Kölner. Für 20 M. 2 Kreuz-Loose u. 11 Kölner franko m. Liste. Agenten werden gesucht u. erh. Rabatt. Ferner offerire ½ Rothe Krz.-Anth.-Loose á 3 M., 11 halbe 30 M. versch. Num. Für M. 5,50, ½ Kreuz-Loos u. 2 Cölner. Für M. 10 2 halbe Kreuz-Loose u. 4 Cölner. Für M. 20 4 halbe Kreuz-Loose u. 9 Cölner franko incl. amtl. Listen.

August Fuhse, Bankgesch., Mülheim (Ruhr).

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt. Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von

A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Echte **englische Bulldoggen** 5 Wochen alt, zum Verkauf. **Jacobsvorstadt 44.**

Brackbretter u. Schwarten verkauft billig **A. C. Schultz.**

Damen-Filzhüte

modernisirt

C. Grundmann.

Die Tilsiter Schuh- und Stiefel-Niederlage

ist in **Hempler's Hotel** wieder eröffnet und bittet um geneigten Zuspruch

W. Husing.

Freundl. Wohnung, 2 Stub. Küche u. Zub. v. 1. 10. verm. Neue Jacobsvorstadt 5. 1 Tr.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. d.

Vormittags 10 Uhr,

werde ich bei dem Klempner A. Grzymala in Schönsee

mehrere Spinde, Betten, Stühle, 1 Nähmaschine, verschiedene andere Sa[chen]

öffentlich meistbietend gegen Zahlung verkaufen.

Thorn, den 7. September 18[85].

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in [Thorn].

---

11. 9. c. 6. □

Bei Beginn der Jagdsaison em[pfehle] meine

Jagdstiefelschmier[e]

vollständig unschädlich für das [Leder] ist dieselbe das beste Konservir[ungs]mittel und schützt absolut gegen [Nässe]. Große Blechdose M. 3,50 inkl. F[ranko]-Zusendung. Prima-Referenzen [stehen zu] Diensten.

Neuhaus i. W.
G. Freise, Apoth[eker].

Königl. belg. approb.

Zahn-Arzt Grü[n]

Butterstraße 144.

Künstliche Gebisse. Schmerzlose Operation mit Lachgas.

Spez.: **Goldfüllungen.**

Ein Grundst[ück]

in **Strutzfon** b. Lissewo, 250 [Morgen] Weizenboden, mit sämmtlichem [todten] und lebendem Inventar und Einschnitt mit 8—10,000 Thlr. sofort zu verkaufen. Gebäude [...]. Das Nähere bei Gastwirth [...] in **Tillitz** bei [...]

Fr. Ananasfrü[chte]

und

Weintrauben, Apfelsine[n] Telt. Rüben.

A. Mazurkiewi[cz].

Unentgeltlich vers. [...] zur Rett[ung von] **Trunksucht** mit und ohne [Wissen] vollständig zu beseitigen.

M. C. Falkenberg, Berl[in] Rosenthalerstr. 62.

---

2 Lehrlinge

zur **Klempnerei** verlangt

A. Gehrman[n].

Einen Lehrling

sucht **Rose.**

Zeughausbüchsenm[acher].

Altthornerstr. 232 ist die Woh[nung] der 2. Etage vom 1. Okto[ber zu] vermiethen. **Reinic[ke].**

In meinem Hause B[...]straße Nr. 57 ist die

3. Etage

sofort oder zum 1. Oktob[er zu] vermiethen. L. Simonso[hn].

Eine herrschaftliche Woh[nung] für den Preis von [...] Mark sofort oder vom 1. Okt. zu verm. Gerechtestr. 1[...]

Eine **herrschaftliche Wohn[ung]** bestehend aus **6 Zimmern** [und] **Zubehör, Bromb. Vorst.** [...] ist sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & So[hn].

---

1 Wohnung zu vermiethen. **Erdmann,** Bäckerstraße 166.

Zum 1. Oktober ist eine feine [herr]schaftliche Wohnung, bestehend [aus] 5 heizbaren Zimmern, zu vermie[then]. Araberstraße 1[...]

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
September	—	—	8	9	10
	13	14	15	16	17
	20	21	22	23	24
	27	28	29	30	—
	—	—	—	—	1
Oktober . .	4	5	6	7	8
	11	12	13	14	15
	18	19	20	21	22
	25	26	27	28	29
November .	1	2	3	4	5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.